



Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See Tiberias.

Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwillings genannt wird, Nathanael aus Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger.

Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich will fischen gehen. Sie sprechen zu ihm: So wollen wir mit dir gehen. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts.

Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden.

Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische. Als sie nun ans Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer und Fische darauf und Brot.

Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl!

8. Station aus Johannes 21,1-14

Als wir im Winter 2005 den Standort dieses Bildes entschieden, war der Teich in Tatendorf voll Wasser. Sechs Monate später die Enttäuschung: Wir hatten uns das so schön gedacht mit dem „See“ im Hintergrund. Doch nun, im Sommer, war er ausgetrocknet und hinter hohen Brennnesseln kaum zu erkennen.

Ob diese Erfahrung jene des Petrus und seiner Freunde spiegelt? Damals als Fischer wurde er zwar nicht reich, kam aber zurecht. Auch wenn manchmal wenig im Netz war, dies war sein Leben. Anders kannte er es nicht und es war gut so, wenn auch viele Träume offen blieben. Dann kam Jesus. Petrus folgte diesem Mann und hoffte, dass seine Träume sich erfüllen würden. Die Chance beim Schopf packen, träume nicht dein Leben sondern lebe Deinen Traum! Dann die Ernüchterung. Jesus tot und mit ihm die Träume von erfülltem Leben. Was tun? Zurück. Zurück ins alte Leben. Das kennt er, dort fühlt er sich sicher, darin ist er zuhause. Verständlich!

Ulrike und Tobias gehörten zu den Aktiven in der Gemeinde. Sie leiteten eine Jugendgruppe, organisierten Sommerfreizeiten, waren voll dabei und hatten sich ganz und gar dem Glauben verschrieben. Und jetzt, zwölf Jahre später? Da treffe ich sie beim Stadtfest. „Wie geht`s?“ Zwei Kinder, ein Häuschen, beide arbeiten. Und mit dem Glauben? Da haben sie sich distanziert. Sie sind zurück in ihre sozusagen „vorchristliche Zeit“ gegangen, enttäuscht und nahezu traumlos ernüchtert. Also eben leben, wie man so lebt, ganz normal, wie alle es tun. Doch der See ist nicht mehr das, was er mal war. Die Netze des Petrus bleiben leer. Wer einmal auf Tuchfühlung mit Jesus war, findet das Wasser des Lebens woanders nicht. Vielleicht ahnen ja einige „Ehemaligen“ von Ihnen, wovon ich rede. Und dann das Bild, betrachtet am ausgetrockneten Teich. Das Boot in der Mitte ist kaum zu erkennen.



„Wenn ein Boot vorkommt,“ sagte jemand, „dann steht das für die Gemeinde – und so chaotisch wie auf dem Bild sieht es da ja manchmal auch aus!“ Doch welches gesegnetes Chaos?! Das Boot kann die Fische kaum fassen. Der Gemeinde reichen die Räume nicht. Erfolg, Zulauf, volle Netze, satt zu Essen, Träume werden wahr. Das Bild läuft über: Satte Farben, ein Netz von oben, ein Altartisch mit Brot, Fische, Wolken, Horizonte, viele Räume. Solch ein Chaos kann man jeder Gemeinde nur wünschen! Und jedem von uns.

Nur wünschen? Ich bin überzeugt, dass ich und dass wir volle Lebensnetze haben, wenn wir uns von Jesus herausfordern lassen wie Petrus es hier tut. Mitten in der alten, gewohnten Umgebung kann solche Herausforderung erfolgen, egal ob ausgetrocknet, leer oder einfach nur erwartungslos. „Wirf Deine Netze aus!“ Rede mit Deinem Arbeitskollegen über den Glauben. Öffne Dein Haus für Gäste. Übernimm eine Aufgabe in der Gemeinde. Kümmere Dich um Leute die Dich brauchen. Bete für Menschen in Deiner Umgebung. Investiere Geld, Zeit und Kraft für sinnvolle Projekte. Bete und arbeite dafür, dass immer mehr sich auf den Auferstehungsweg begeben. Geht gemeinsam auf jene zu, die noch nicht im Boot sitzen... Sie glauben nicht, dass Sie wie Petrus positive Erfahrungen machen, wenn Sie sich (wieder) von Christus herausfordern lassen? Und dass Ihre Gemeinde dann lebendig wird und sich füllt? Probieren wir es gemeinsam aus. Wir werden ja sehen!

Was in der unteren Ebene des Bildes dargestellt ist, überrascht. Eigentlich braucht Jesus die Fische gar nicht. Als die Jünger mit ihrem Fang an Land kommen, hat er das Essen bereits fertig. Es wird gegrillt und alles ist da. Ja, so ist Gott! Er hat alles und gibt alles, was wir brauchen. Wir müssen uns nicht abrackern, damit unser Leben gelingt. Wir bekommen es geschenkt. Nur am richtigen Tisch zu sitzen ist wichtig, am Tisch des Auferstandenen.

Was der Kurztext auf den Bildtafeln nicht enthält, erscheint mir noch wichtig. „Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt!“ fordert Jesus seine Leute auf. Was Ihr einbringt, wird nicht einfach übergangen. Es kommt mit auf den Tisch! Es ist wichtig, es wird genauso gebraucht wie jenes, was schon vorhanden ist.

Wichtig ist mir das aus zwei Gründen. Zum einen betonen wir Kirchenleute gerne dass Gott alles tut und macht, vor allem den Glauben. Er selbst baut auch seine Gemeinde. Also, folgern manche, müssen wir ja nichts tun, jedenfalls nichts Bedeutsames. Falsch! Gott baut seine Gemeinde nur durch uns und mit uns! Und zum anderen fühlen sich viele von uns nutzlos und überflüssig. „Die brauchen mich nicht und was kann ich schon tun?“ Falsch! Niemand von uns ist überflüssig. Alles, was wir einbringen, wird gebraucht. Also, selbst wenn Sie diese 8. Station im Sommer erleben und sich wie der ausgetrocknete See fühlen:

Christus füllt Ihr Leben und auch Ihre Gemeinde
– und da sind Sie voll mit einbezogen!